

Mit Genugtuung darf Ihr Präsident auf einen Trupp stets und nie versagenden Mitarbeiter blicken. Diesen Getreuen gilt mein besonderer Dank!

Möge die Zahl der Mitglieder und Mitarbeiter sich stets und stark mehren. Dann wird mein grosser Wunsch in Erfüllung gehen, nämlich:

„Unsere Gesellschaft möge derart kräftig blühen, dass man dank den vielen Rosen die Dornen nicht mehr wahrnimmt!“

Bern, November 1920.

Der Präsident: **A. Hess.**

Einiges vom Alpensegler. (*Cypselus melba.*)

Von *S. A. Weber*, Bern.

Ende März oder Anfang April kommt als Erster seiner Sippe der Alpensegler zu uns; dieses Jahr am 27. März. (1920.) Meist findet er die Gegend noch in winterlichem Nachwehen, was ihn aber durchaus nicht abzuschrecken scheint. Zwar stellt er, bei allzu unfreundlichem Wetter seine Flugkünste ein, so dass man vermuten könnte, er sei wieder abgezogen: wenns draussen stürmt und schneit, so sitzt er ruhig im Nest, nur ab und zu einen Laut von sich gebend. Kaum ist das Gestöber vorbei und scheint die Sonne nur ein Bischen, ist die Temperatur um einige Grad gestiegen, so ist er wieder munter, reckt in kühnem Flugspiel seine erstarrten Glieder und erfüllt die Luft mit seinem Geschrei. Er muss von der Natur ganz besonders zum längern Fasten ausgerüstet sein, was ihm in den ersten Tagen nach seiner Ankunft sehr oft, wohl zu statten kommt. Sobald es aber die Witterung erlaubt, so wird fast ohne Unterbruch von morgens früh bis tief in die Nacht hinein eifrig Jagd nach Nahrung gemacht. Brütet das Weibchen, so muss es — kaum dass es tagsüber vom Männchen abgelöst oder gefüttert wird — bis zum Einbruch der Dämmerung, auf Atzung oder Ablösung warten. Das gleiche Loos trifft auch die schon erstarkten Jungen; wohl werden sie in den ersten Tagen fleissig gefüttert und gemästet; später aber müssen sie bis zum Abend fasten, nachdem sie am Morgen vielleicht ein kurzes Frühstück erhalten haben, dann aber werden sie förmlich voll gestopft; man sieht dann mehrere Paare den gleichen Nistplatz fleissig anfliegen.

Auch die Fütterungsart ist eine eigenartige; es scheint, als ob sie ihnen das Futter nur so zuwerfen, denn kaum, dass einer der alten Vögel ins Nest schlüpft, sondern nur so im Vorbeifliegen das Nest berührt: tut er es doch so nur für einen kurzen Moment. So geht es fort, bis die Nacht vollends herein bricht, dann wird die Jagd eingestellt, nicht aber das Geschrei, das oft noch die ganze Nacht mehr oder weniger fort dauert. Bei anhaltend schönem Wetter hört man tagsüber die Jungen selten schreien, ein Zeichen, dass sie eben nicht Futter erhalten bis zum Abend, denn dann sind die Alten hoch in den Lüften und verbringen die Zeit in Flugkünsten. Ist aber der Himmel über und über bedeckt und regnet es sogar,

dann sind sie da und tun ihre Pflicht. Sind sie aber trotzdem nicht in der Gegend sichtbar, so kann man mit Sicherheit annehmen, dass in den Bergen oder in höhern Luftschichten das Wetter gut ist, denn auf den Abend stellen sie sich ein und holen das Versäumte reichlich nach.

Am 9. August 1920 früh morgens zog eine Schar, beiläufig 20—30 Stück der Bernerkolonie, direkt nach Süden den Berneralpen zu. Sie flogen in bedeutender Höhe nur wie tanzende Mücken wahrnehmbar, sie verrieten sich durch Geschrei. Die Mondsichel stand am Morgenhimmel und es hatte den Anschein, als tanzten sie um diese. Fünf Tage war das Wetter beständig und schon glaubte man die Segler seien endgültig abgezogen; als sie sich aber am 6. abends wieder einstellten, änderte auch das Wetter und von da an hörte man wieder alle Abende bis zum 8. oder 9. September ihr kräftiges Geschrei.

Das nachgerade häufige Auftauchen eines Flugzeuges, hat das Interesse für sein Erscheinen ein wenig beeinträchtigt: kaum, dass man für einen kurzen Moment den Kopf nach ihm empordreht. Und doch kann manchmal, nebstdem recht interessante Beobachtungen machen. So war es am 23. Oktober 1920 als so ein Flieger in geringer Höhe über der Stadt lavierte: in reichlich doppelter Höhe zog ein viel zahlreicheres Geschwader in ruhigem Gleitflug, abwechselnd blitzschnelle Wendungen einzelner Exemplare, um ihre eigene Achse ausführend, in südsüdwestlicher Richtung davon. Zugvögel: dem Flugbild und -Tempo nach zu schliessen, handelte es sich um Alpensegler. Kaum war die Truppe in einer tiefhängenden Wolke verschwunden, tauchte in einer Entfernung von einigen 100 Metern östlich und rückwärts, eine zweite etwas stärkere auf, in gleicher Richtung und analogem Gebahren davon ziehend. Ungefähr in gleichem Abstand rückte das Gros heran: in einem langen und breiten Rand, dessen westlicher Flügel die Hirschengrabenpromenade und der östliche die Schwanengasse überflog und in der Breite die Wallgasse bis zur Bundesgasse überspannte. Dasselbe Flugbild wie bei den Vortruppen, auch hier die Wendungen, gaben dem Ganzen ein flimmerndes Gepräge, ungefähr, wie man es in klarer Nacht am Sternenhimmel wahrnimmt. Nachträglich zogen noch einige zerstreute Nachzügler durch, die aber trotzdem ihren Flug durchaus nicht beschleunigten.

Aufgefallen ist mir allerdings, dass sie keinen Laut hören liessen, was sonst bei Alpensegler selten ausbleibt: der Lärm da unten und die beträchtliche Höhe mögen ihn verschlungen haben. Offenbar kamen sie vom hohen Norden, wo sie jedenfalls in starken Kolonien angesiedelt¹⁾ sind, oder waren die mitteleuropäischen dorthin in die Sommerfrische gezogen?

Wohl habe ich spät im Oktober schon manchen Alpenseglerzug beobachtet, keinen aber in solcher Stärke.

¹⁾ Die Schweiz ist das nördlichst gelegene Brutland in Europa für den Alpensegler. Bewohnt die Gebirge Südeuropas, Nordafrikas, den Himalaya, Südwestasien und Indien. Red.